

2-1-1935

Der Schriftgrund fuer die Lehre von der satisfactio vicaria

P. E. Kretzmann

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Practical Theology Commons](#)

Recommended Citation

Kretzmann, P. E. (1935) "Der Schriftgrund fuer die Lehre von der satisfactio vicaria," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 6 , Article 14.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol6/iss1/14>

This Article is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

Der Schriftgrund für die Lehre von der satisfactio vicaria. 121

gegeben hat, daß er aber selber die Einschränkung gemacht hat, daß dieses Vermögen sich nur in einer rechten Ehe betätigen darf. — Unter andern falschen Schlüssen könnte man den nennen, der aus der Tatsache des Zusammenarbeitens einiger apostolischen Gemeinden die göttliche Autorität einer Synode folgern wollte oder der aus dem Rechte des einzelnen Christen, die Einzelabsolution zu erteilen, das Recht dieses Christen oder einer beliebigen Zusammensetzung von Christen, die Exkommunikation oder den eigentlichen kirchlichen Bann zu verhängen, folgern wollte.

Es ist eine große, eine ungeheure Verantwortung, die auf allen treuen Christen und sonderlich auf allen gewissenhaften Dienern des Wortes liegt. Aber wir dürfen uns dieser Verantwortung nicht entziehen. „Die Schrift kann nicht gebrochen werden.“ Wir müssen mit dem Apostel Paulus alle Vernunft gefangennehmen unter den Gehorsam Christi. Und das bedeutet für alle, daß wir immer fleißiger und genauer die Schrift und dann die symbolischen Bücher unserer Kirche und Luthers Schriften studieren.

P. E. Kretzmann.

Der Schriftgrund für die Lehre von der satisfactio vicaria.

(Fortsetzung.)

Röm. 8, 24. 25a: Indem sie gerechtfertigt werden umsonst durch seine Gnade, durch die Loskaufung, die in Christo Jesu ist; den Gott vorgefetzt hat als Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut.

Diese Stelle ist aus jenem gewaltigen Paragraphen des Römerbriefes genommen, der uns die Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott mit unmißverständlicher Klarheit vorführt. Der Kontrast wird von dem Apostel in geradezu überwältigender Weise dargelegt, wenn er V. 23 schreibt: „Nicht nämlich ist ein Unterschied; denn alle haben gesündigt und ermangeln des Ruhmes Gottes“ (Gen. obj.: den sie vor Gott haben sollten).

Und nun kommt der diametrale Gegensatz des Gedankens: in dem sie gerechtfertigt werden umsonst. Eben diese Menschen, die Sünder sind, denen aller Ruhm vor Gott ganz und gar abgeht, die in keiner Hinsicht, in keiner Beziehung, sich vor Gott rühmen können, sind *δικαιούμενοι*. Sie sind nicht an und in sich gerecht, auch werden sie nicht kraft einer gratia infusa gerecht gemacht, sondern sie werden gerechtfertigt, gerecht erklärt. Das ist die Bedeutung des Verbuns. Nicht nur erlangen die Menschen den Freispruch, sondern sie werden in den Zustand des Gerechtheits versetzt, es wird ihnen die Gerechtigkeit Christi zugerechnet. Der Sinn des Verbuns ist deklarativ. Es besagt ein Gerechtheits nach dem richterlichen Urteil Gottes. (Vgl. Stöckhardts Ausführungen, Römerbrief, 131 ff.)

122 Der Schriftgrund für die Lehre von der *satisfactio vicaria*.

Und wie schon hierdurch alles Verdienst auf seiten des Menschen ausgeschlossen wird, so noch mehr durch die doppelte Modifizierung „umsonst“ und „durch seine Gnade“. Die Zurechnung und Zueignung der Gerechtigkeit Christi, die Rechtfertigung der Sünder geschieht frei und umsonst, geschenktweise, in keiner Weise als Belohnung für irgend etwas, was die Menschen ihrerseits getan, wie sie sich zu Gott verhalten haben. Dazu kommt noch der Ausdruck „kraft seiner Gnade“, vermöge seiner freien Guld und Liebe. Dabei zeigt die Betonung des *αυτου*, daß die Rechtfertigung der Menschen eben einzig und allein das Werk der freien Gnade Gottes ist.

Und nun bringt der Apostel einen subordinierten, einen erklärenden Zusatz: durch die Loskaufung, die in Christo Jesu ist. Das Nomen *ἀπολύτρωσις* wird besonders von dem Apostel Paulus mit Hinsicht auf die Erlösung von Sünde, Strafe, Tod konstant in seiner etymologischen Bedeutung gebraucht, so daß es heißt „Loskaufung“. Vgl. Matth. 20, 28; Mark. 10, 45; 1 Tim. 2, 6; Tit. 2, 14. Wir sind durch den Schriftgebrauch genötigt, die strikte Bedeutung des Erkaufens, Erwerbens, Loskaufens durch Bezahlung des Kaufpreises beizubehalten. — Und was ist der Preis, der bei dieser Loskaufung erlegt worden ist? Nichts anderes als Christus Jesus selbst, sein eigenes Leben. Er hat sich selber hingegeben, er hat sich selbst geopfert. Und dabei ist „durch Christum Jesum“ so viel wie „durch Christi Blut“. Eph. 1, 7; Kol. 1, 14; 1 Petr. 1, 18, 19.

Diese Tatsache wird im nächsten Satz des weiteren ausgeführt: den Gott vorgefetzt hat als Gnadenstuhl, als Sühnedel. So ist die Loskaufung, die Erlösung, durch Christum erfolgt, dadurch nämlich, daß Gott eben diesen Christum vorgestellt, ihn vor aller Welt dargestellt hat, und zwar als *λαοσφύγιον*. Dies Wort sollte hier nicht wie in der Authorized Version mit dem Abstraktum „propitiation“ wiedergegeben werden; denn der durch die LXX gesicherte Sprachgebrauch des Wortes gibt es als Übersetzung des hebräischen *כִּפָּוּר*, was eben den Deckel der Bundeslade, den Gnadenstuhl des Alten Testaments, bedeutet. Der Ausdruck ist also dem israelitischen Opferritus entnommen. Wie im Alten Testament durch das Besprengen des Sühnedekels am großen Versöhnungstage das Volk entfühnt wurde, so ist durch das Blut Christi, das er selber von seinem heiligen Körper mildeiglich ausgegossen hat, die ganze Welt entfühnt, so daß nun die objektive Rechtfertigung, die Versöhnung, vor allen Menschen bereit liegt und nur des gläubigen Annehmens bedarf.

Christus ist Sühnedel, Gnadenstuhl, kraft seines eigenen Blutes. Er ist zugleich Opfer und Priester. „Mit seinem eigenen Blute gezeichnet und besprengt, steht Christus als der rechte neutestamentliche Gnadenstuhl in der Mitte zwischen den sündigen Menschen, den Gesetzesübertretern, und dem großen heiligen Gott und deckt alle unsere Sünde, Schuld, Schande und Blöße vor Gottes Augen zu, so daß Gott sie nicht

mehr sieht, nicht mehr ansieht, sie uns nicht mehr zurechnet." (Stöckhardt.)

Und diese wunderbaren Güter und Gaben der Rechtfertigung, der Gerechtfertigung, werden uns zugeeignet, mitgeteilt durch den Glauben. Nicht als ob die Tätigkeit des Glaubens in irgendeiner Weise verdienstlich wäre, sondern der von Gott geschenkte Glaube ist die Tätigkeit, die die Gerechtigkeit Christi ergreift und sich zueignet. So sind wir versöhnt, so sind wir gerechtfertigt. So ist Christus in der Tat und in der Wahrheit unser Versöhner, unser Erlöser.

1 Kor. 1, 30: Aus dem seid aber auch ihr in Christo Jesu, der gemacht worden ist uns von Gott zur Weisheit wie auch zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung.

Die Beziehung dieses Satzes auf das Vorhergehende hat manchen Auslegern Schwierigkeiten bereitet. Aber der Satz, wie er im Urtext steht, kann nicht bedeuten: „Es kommt von Gott her, daß ihr in Christo Jesu seid“; denn das wäre dem allgemeinen griechischen Sprachgebrauch wie auch insonderheit dem paulinischen Sprachgebrauch zuwider, der immer wieder den Ausdruck „in Christo sein“ gebraucht. Wir können also umschreiben: „Aber es ist in Christo Jesu, daß ihr in ihm [Gott] seid“, oder: „Euer neues Leben, das aus Gott stammt, beruht in Christo Jesu.“

Das ist der Gedanke, den der Apostel zum Ausdruck bringt. Vor Gott nämlich kann sich kein Mensch rühmen, und das gilt auch von den Christen. Denn in ihm beruht es, seine allmächtige Gnade ist der Grund, daß die Gläubigen in Christo sind, daß ihr Glaube und ihr ganzes Christentum auf ihm und in ihm beruht, daß sie in so wunderbarer Gemeinschaft mit ihm stehen und wandeln. Es wird eben der Amtsname des Heilandes besonders betont; denn der Gesalbte Gottes ist der Erlöser, und durch sein dreifaches Amt hat er den Stand der Christen möglich gemacht. Die Auffassung des Christenstandes als „aus Gott“ ist nicht exklusiv johanneisch, sondern auch genuin paulinisch. Vgl. 1 Kor. 8, 6; 10, 12; 12, 6; 2 Kor. 4, 6; 5, 18. Der ganze Zusammenhang weist darauf hin, daß Gott Urheber und Quelle des geistlichen Lebens der Christen ist, daß ihre Gottessohnschaft sein Werk ist, Gal. 3, 26 ff.

Und nun bringt der Relativsatz die weitere Entfaltung des Gedankens, wie das Leben der Gläubigen in Christo steht und auf Christo beruht, wie das geistliche Leben von Gott aus vermittelt ist. Christus Jesus ist uns gemacht worden, nämlich kraft des ewigen göttlichen Rathschlusses oder durch die Tatsache seiner Menschwerdung; er hat die Erlösung der Sündertwelt hinausgeführt. Er ist von Gott gemacht worden zur Weisheit, wobei *σοφία* mit Nachdruck voransteht.

124 Der Schriftgrund für die Lehre von der *satisfactio vicaria*.

Christus ist die ewige wesentliche Weisheit; aber in ihm, in seinem menschlichen Körper, liegen auch im Stande seiner Erniedrigung, in seiner Menschheit, alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen, Kol. 2, 3. 9. Die ewige göttliche Weisheit ist in ihm verkörpert. Und er ist uns zur Weisheit gemacht. Die unerschöpfliche Fülle der göttlichen Erkenntnis in ihm soll uns zugute kommen, so daß auch wir in der Gnade und in der Erkenntnis Jesu Christi wachsen und zunehmen.

Die andern Substantiva sind den ersten beigeordnet und gewissermaßen untergeordnet: wie auch zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung. Christus ist uns gemacht zur Gerechtigkeit. Dies bedeutet nicht seine wesentliche Gerechtigkeit, wie besonders reformierte Ausleger angeben; denn dann wäre er nicht dazu gesetzt oder gemacht worden. Der gerechte Knecht Gottes macht vielmehr darum und damit gerecht, weil er — und dadurch, daß er — die Sünde trägt, Jes. 53, 11. In diesem Sinne ist er „der Herr, der unsere Gerechtigkeit ist“, Jer. 23, 5. Vgl. Gal. 2, 16. 17; Röm. 1, 17; 3, 21 ff. Er hat durch sein stellvertretendes Leiden und Sterben die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, erworben und ist eben damit uns zur Gerechtigkeit gemacht.

Ebenso steht auch Heiligung nicht im Sinne von wesentlicher Heiligkeit, und zwar aus demselben Grunde wie bei der Gerechtigkeit als Folge seines Veröhnungswerkes. Christus ist uns gemacht zur Heiligung, zur Heiligkeit, weil er durch seine vollkommene Erfüllung des Gesetzes unsere Heiligung, unsere Heiligsprechung, möglich gemacht und ins Werk gesetzt hat. Kraft seines Werkes kann es jetzt geschehen, daß wir in der Wahrheit Gottes geheiligt werden, Joh. 17, 19. Die er gerecht gemacht hat, die heiligt er nun auch. 1 Kor. 6, 11; vgl. Röm. 6, 19—22; 1 Theß. 4, 3. 4. 7; 1 Tim. 2, 15; Hebr. 12, 14. — Der letzte Begriff ist der weiteste von allen, indem nämlich von Christo gesagt wird, daß er uns gemacht ist zur Erlösung. Denn das Wort *ἀπολύτρωσις* kann hier kaum nur in seiner engsten Bedeutung „Loskaufung“ stehen, sondern während es zurückschaut auf den Kreuzestod auf Golgatha, wo das Blut Christi als Lösegeld erlegt worden ist, schaut es zugleich auf- und vorwärts zu der endlichen Befreiung der Gläubigen von allem Übel und zu dem Aushelfen zu seinem himmlischen Reich, 2 Tim. 4, 18. Calov bemerkt: „Primum Christi donum, quod inchoatur in nobis, et ultimum, quod perficitur.“ Diese Erlösung ist darum nichts anderes als die letzte Befreiung von dem Dienst des vergänglichem Wesens, die den Eingang zu der endlichen Freiheit der Kinder Gottes bedeutet. Dazu ist uns Christus gesetzt, und in diesem Sinne ist er unser Erlöser.

B. E. K r e m a n n.